

## ORCHESTERZAUBER BEI WAGNERS PARSIFAL Standing Ovations für Chor und Orchester im Aalto-Theater

Es beginnt berauschend schön: Zu den Klängen des intensiv musizierten Vorspiels wird man durch die ruhig bewegte Projektion einer Waldlichtung in Bann gezogen. Ein genialer Einstieg des Regieteam (Inszenierung Roland Schwab, Bühne Piero Vin-

Personenregie überzeugt häufig nicht, die Sänger sind zu meist auf sich allein gestellt. Das ästhetische Bühnenbild nutzt sich auf Dauer etwas ab – hier hätte eine Projektion der Burg Monsalvat und vielleicht auch des Grals (dessen helles Leuchten ja von den Gralsrit-

Partie des Gurnemanz ordentlich, nur die dämonische Partie des Klingsor mit Karel Martin Ludvik scheint mir eine Fehlbesetzung zu sein. Da hätte man sich die Alternativbesetzung (Almas Svilpa) gewünscht.

Grandios singt der von



Robert Watson (Parsifal), Bettina Ranch (Kundry)

Foto: Matthias Jung

ciguerra, Kostüme Gabriele Rupprecht), der sich auch während des Vorspiels zum dritten Akt – diesmal mit abgestorbenen Bäumen und Autowracks als Symbol für die kranke Welt – und beim Karfreitagszauber – nun wieder mit grünem Wald und Lichtdurchflutung – wiederholt.

Während der orchestrale Klangzauber, den die im Weltklasseformat spielenden Essener Philharmoniker unter Andrea Sanguineti bieten, über die gesamten fünf Stunden (reine Spielzeit) erhalten bleibt, muss man bei der Regie Abstriche machen. Die

tern explizit besungen wird) Abwechslung gebracht.

Die Besetzung des Titelhelden mit dem hochgelobten Gast Robert Watson erfüllt nicht ganz die Erwartungen. Er singt zwar alles richtig, aber oft zu leise, und sein amerikanischer Akzent ist doch recht störend. Dagegen sind die Ensemblemitglieder Heiko Trinsinger, der den Amfortas leidenschaftlich und mit allen Facetten seiner Gesangkunst ausstattet, und Bettina Ranch als ambivalente Kundry die herausragenden Akteure des Abends. Sebastian Pilgrim bewältigt die umfangreiche

Klaas-Jan de Groot einstudierte Chor. Überhaupt bieten Chor und Orchester eine Qualität, die ihresgleichen sucht. Allein aus diesem Grund sei allen Wagner-Fans der Besuch dieser Produktion ans Herz gelegt. Außerdem ist von den drei bisherigen Parsifal-Inszenierungen am Aalto diese – trotz der erwähnten Einschränkungen – die beste.

Ullrich Haucke

Termine: 29.5., 8.6.2025  
geht in die Wiederaufnahme

### In eigener Sache

Leider müssen wir unsere Öffnungszeiten ein wenig einschränken. Mit Beginn der neuen Spielzeit, nach unseren Betriebsferien, entfällt der Mittwoch für Publikumsverkehr und telefonische Erreichbarkeit. E-Mails und Nachrichten über den Anrufbeantworter erreichen uns.

Auch unser Geschäftsstellenteam braucht Urlaub, um Kraft für die neue Spielzeit zu schöpfen.

**Die Geschäftsstelle ist vom 14.7. bis 15.8.2025 für den Publikumsverkehr geschlossen.** Ihre eingehende Post, E-Mails und Anrufe (Anrufbeantworter) werden jedoch bearbeitet. Wir wünschen auch Ihnen eine schöne Ferienzeit.

Wir wollen einen **Arbeitskreis** für unseren Bereich der Museums- und Theaterfahrten eröffnen. Wir wollen an den Erfahrungen, den Ideen und dem Wissen unserer Abonnenten und anderen Interessierten für unsere Angebote teilhaben. Es ist sicher interessant, wie aus einer Idee eine Fahrt oder Reise entsteht. Wenn Sie ehrenamtlich mitarbeiten möchten melden Sie sich doch gerne in unserer Geschäftsstelle oder unter [info@theatergemeinde-metropole-ruhr.de](mailto:info@theatergemeinde-metropole-ruhr.de). Vorerfahrungen sind nicht nötig.

Wir hoffen, dass Ihnen unsere tgInfo gefällt. Gerne würden wir auch hier von einem größeren Kreis von „Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern“ profitieren. Das reicht von kleinen Texten über Gestaltung bis zu Bildbearbeitung. Auch hier können Sie gerne mal schauen, wie die kleine Zeitung entsteht. Vielleicht haben Sie ja sogar schon mal Texte gesetzt und bearbeitet. Wer sich interessiert, bekommt natürlich auch Anleitung. Angebote wie oben.

Für beide Angebote gilt unser Motto:

**Kultur gemeinsam erleben!**

## Ein Roadtrip der Gefühle „Koller“ im Studio Oberhausen

Wer „Tschick“ mochte, dem wird auch dieses neue Roadmovie gefallen – diesmal jedoch nicht mit zwei jugendlichen Ausreißern, sondern mit zwei jungen Erwachsenen, die sich Hals über Kopf ineinander verlieben und auf eine Reise gehen. Es sind Koller und Chris, die sich auf eine siebentägige Fahrt quer durch Deutschland begeben.

schlägt ein wie ein Blitz – und bald schon sitzen sie in einem klapprigen Polo II und fahren los. Der Roadtrip führt von Ludwigsburg, wo sie Kollers behinderte Schwester besuchen, durch das vom Hochwasser gezeichnete Ahrtal bis ans Meer – zu jenem Haus, in dem Kollers Großmutter Kois züchtete. Es ist eine Reise durch die Vergangenheit der



David Lau (Chris), Tim Weckenbrock (Koller)

Foto: Lukas Diller

Jonas Weber bringt Anke Büssings Roman „Koller“ mit einer Mischung aus feinem Humor und berührender Zärtlichkeit auf die Bühne. Die Bühne von Marlena Gundlach gleicht einem kleinen Paradiesgarten. Zwei Podeste markieren die Gegensätzlichkeit der Figuren, die sich während der sieben gemeinsamen Tage mal annähern, mal entfernen. Die Liebe zwischen dem ungestümen Koller (großartig nuanciert gespielt von Tim Weckenbrock) und dem scheuen rationalen Chris (Daniel Lau, mit feiner Zurückhaltung)

beiden und bietet Ausblicke in eine mögliche gemeinsame Zukunft. Franziska Roth und Susanne Burkhard geben allen weiteren Figuren Leben und Charakter – mit Tempo, Witz sowie stimmlicher und körperlicher Wandlungsfähigkeit.

Der Einstieg in die Geschichte, die mit Zeitsprüngen und Perspektivwechseln arbeitet, verlangt dem Publikum anfangs etwas Aufmerksamkeit ab. Doch wer sich einlässt, wird mit einer bewegenden Geschichte über Selbstbestimmung und Zugehörigkeit, Freiheit und Erwartung belohnt – und mit zwei liebenswerten Figuren, denen man gerne folgt. Koller und Chris sind keine Helden, sie sind Menschen auf der Suche – nach sich, nach dem Anderen, nach einem Platz im Leben. Am Ende wünscht man den beiden von Herzen, dass sie irgendwo gemeinsam angekommen.

Sigrid Riemer

Termine: 28.5., 28.6.2025,  
Wiederaufnahme

## Eleganz und Emotion: „Cinderella“ am Aalto-Theater

Für ihre zweite Premiere haben sich Armen Hakobyan und Marek Tůma das Ballett Cinderella von Jean-Christophe Maillot ausgesucht – eine moderne Adaption des klassischen Aschenputtel-Märchens, ursprünglich 1999 für die Opéra de Monte-Carlo choreografiert. Mit feinem Gespür haben sie das Werk nach Essen geholt – und es wirkt auf der Bühne des Aalto-Theaters zeitlos frisch, mitreißend und von großer künstlerischer Ausdruckskraft.

Die Inszenierung verbindet klassischen Tanzstil mit Elementen des zeitgenössischen Tanzes und überzeugt durch kraftvolle, präzise und ausdrucksstarke Darbietungen der gesamten Compa-

gesten. Sie lenkt das Geschehen und verleiht der Geschichte eine beinahe mythische Dimension. Die Stiefmutter und ihre beiden Töchter sind wunderbar boshaft und karikaturhaft überzeichnet – sie lassen Cinderella keine Ruhe, was tänzerisch pointiert umgesetzt wird.

Die fantasievollen Kostüme von Jérôme Kaplan sind farbenfroh, teilweise exzentrisch – besonders bei den Ballroben der Stiefschwestern, die mit augenzwinkerndem Humor gestaltet sind. Eine reizvolle Idee ist die Integration von vier Mannequins, die die festlichen Kleider zum Ball bringen und bereits andeuten, wohin sich das



Kieren Bofinger (Prinz) und Sena Shirae (Cinderella)

Foto: Hans Gerritsen

gnie, die sich in Bestform zeigt.

Das Bühnenbild von Ernest Pignon-Ernest besticht durch schlichte Eleganz: Große weiße Elemente und eine monumentale Treppe schaffen variable Räume und dynamische Szenenbilder, unterstützt von raffiniert eingesetztem Licht und atmosphärischen Projektionen.

Ein traumhafter Prolog eröffnet den Abend – ein berührendes Pas de deux zwischen Cinderellas Vater und ihrer verstorbenen Mutter stimmt auf die emotionale Tiefe der Inszenierung ein. Maillot verzichtet bewusst auf den ikonischen Glasschuh. Stattdessen offenbaren sich Cinderellas goldschimmernde Füße nach einem symbolträchtigen Bad in der Ascheschale – ein origineller Kniff, durch den der Prinz seine verlorene Tanzpartnerin später wiedererkennt. Zentrale Figur der Handlung ist die Fee, eng verbunden mit der

Geschehen entwickeln wird.

Ein besonders visuell beeindruckender Moment ist die Reise des Prinzen über das Meer – die weißen Flächen werden zu Segeln und ein blaues Tuch visualisiert das Meer. Zwar etwas irritierend in der Erzählstruktur, aber optisch eindrucksvoll.

Wie es sich für ein Märchen gehört, finden Cinderella und ihr Prinz zueinander – im goldenen Regen auf der Treppe ein berührender Höhepunkt. Den zarten Schlusspunkt bildet ein erneutes Pas de deux zwischen Vater und Mutter, das den erzählerischen Kreis elegant schließt.

Das begeisterte Publikum dankte Tänzerinnen, Tänzern und dem gesamten Kreativteam mit lang anhaltendem Applaus.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 30.5., 15.6., 27.6.,

28.6., 9.7., 10.7.2025

Wiederaufnahme

### Impressum

Redaktion:

Hans-Bernd Schleiffer

Eine Informationsschrift der  
Theatergemeinde Essen

Alfredstr. 32 45127 Essen  
Tel. 22 22 29

Email: info@theatergemein-  
de-metropole-ruhr.de

www.theatergemeinde-  
metropole-ruhr.de

## „Meine Schwester“

### Bettina Flitners Buch in der ADA dramatisiert

In der intimen Atmosphäre der Spielstätte ADA, hoch oben im Grillo-Theater, bringt Bettina Engelhardt die Bühnenadaptation von Bettina Flitners autobiografischem Erfolgsroman „Meine Schwester“ zur Uraufführung. Romanbearbeitungen erfreuen sich derzeit großer Beliebtheit auf deutschen Bühnen – mit wechselhaftem Ergebnis. Im vorliegenden Fall jedoch ist Bettina Engelhardt und Dramaturgin Margit Sengebusch in Kooperation mit dem Theater Bremen eine herausragende Umsetzung gelungen.



In den Rollen glänzen Fania Sorel als Tina – sie ist auch Ensemblemitglied am Theater Bremen – sowie Veronika Thieme als Sanne. Thieme vereint Schauspiel- und Puppenspielkunst und führt eine faszinierende Figur: eine Puppe (Susanne Wächter) mit eindrucksvoller Ausstrahlung, die als Bindeglied zwischen Gegenwart und Erinnerung fungiert.

In Rückblenden entfaltet sich die Geschichte zweier ungleicher Schwestern. Mit feinem Gespür für Situationskomik werden Alltagsszenen bis in die Kindheit hinein skizziert – geprägt vom familiären Korsett einer großbürgerlichen Welt der 1960er- und 70er-Jahre, deren Erwartungen vor allem Sanne zunehmend erdrücken. Die psychische Erkrankung der Mutter, die sich nach jahrelanger Ankündigung das Leben nimmt, hinterlässt tiefe Spuren. Auch

Sanne gerät im Laufe ihres Lebens immer stärker in den Sog der Depression – bis hin zum Freitod.

Dieses familiäre Trauma bildet die Grundlage für Bettina Flitners literarisches Debüt. Eigentlich als Fotografin bekannt, gelingt ihr mit *Meine Schwester* ein bewegender Perspektivwechsel.

Nina Linkowskis Bühne wird von einer langen Tafel dominiert, die sich über die gesamte Breite des Raumes erstreckt. Unterschiedlichste Stühle stehen symbolisch für die abwesenden Familien-

mitglieder, die dennoch stets präsent bleiben – als Schatten, Stimmen, Erinnerungen.

Auch für Bettina Engelhardt ist diese Inszenierung ein Wagnis: Erstmals führt sie Regie, nachdem sie in Essen vor allem als profilierte Schauspielerin am Grillo-Theater bekannt wurde – zuletzt etwa in *Doktormutter Faust*.

Das Ergebnis ist ein atmosphärisch dichter Theaterabend von großer Intensität. Schauspiel, Regie und Ausstattung fügen sich zu einem eindrucksvollen Gesamtkunstwerk, das vom Premierenpublikum zu Recht mit begeistertem Applaus gefeiert wurde.

Fazit: Ein bewegendes, klug inszeniertes Stück – unbedingt sehenswert!

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 8.6., 21.6., 1.7.2025

## Die Dreigroschenoper

### Ein Lehrstück für die Gegenwart?

Markus Bothes Inszenierung der Dreigroschenoper am MiR orientiert sich an den Grundsätzen des epischen Theaters, nach denen Bertolt Brecht seine Dramen aufgeführt sehen wollte. Eine naturalistische und psychologisch ausgefeilte Darstellung seiner Stücke hielt er für eskapistisch und illusionistisch. Nach seiner Theorie sollen Verfremdungseffekte den Zuschauer dazu bringen, das Geschehen auf der Bühne zu analysieren und zu verstehen, z.B. durch den Verzicht auf ein realistisches Bühnenbild. Das



Gloria Iberl-Thieme (Mackie Messer)  
Foto: Pedro Malinowski

mit Bodenklappen versehene quadratische Parkett, auf dem gespielt wird, entspricht dieser Forderung. Zudem wirkt die handgesteuerte Beleuchtung beim Eingangssong „Mackie Messer“ dem Eindruck von Illusionstheater entgegen. Die Besetzung von Männerrollen mit Frauen und umgekehrt unterläuft ebenfalls die Identifikation der Zuschauer mit den Bühnenfiguren. Dass die Hauptcharaktere des Stücks als von Schauspielern gekonnt geführte Marionetten agieren, ist ein weiteres künstlerisches Mittel, emotionale Distanz herzustellen. Der Bettlerkönig Peachum samt seiner Frau Cecilia sind somit keine realen Personen, sondern Repräsentanten

des kapitalistischen Systems, das ihnen ermöglicht, ein gutes Leben zu führen, indem sie die von ihnen beschäftigten Bettler ausbeuten. „Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm“. Ihr von christlicher Moral überhöhtes Geschäftsmodell sehen sie gefährdet, als ihre einzige Tochter Polly hinter ihrem Rücken den Chef der Londoner Unterwelt Macheath heiratet. Bei ihrem Versuch, Mackie Messer für seine unzähligen Verbrechen über eine Anzeige bei der Obrigkeit hinter Schloss und Riegel zu bringen, müssen sie feststellen, dass der oberste Polizeichef von London und seine Untergebenen ihn gegen Bestechungsgeld nach einer Nacht im Gefängnis wieder freilassen. Wer reich ist, hat das Gesetz auf seiner Seite. Selbst dem Tod am Galgen entgeht Mackie Messer dadurch, dass ihm die Königin als höchste Autorität des Landes Immunität gewährt. Der Mafiaboss ist ein Macho, in den sich Frauen wie Polly und Lucy, die Tochter des Polizeichefs, Hals über Kopf verlieben, um wenig später von ihm eiskalt fallen gelassen zu werden. Kurzum es wird eine Gesellschaft gezeigt, in der Willkür und Gewalt regieren. Es gilt das Gesetz des Stärkeren.

Die Musiker des 15-köpfigen Orchesters unter der Leitung von Lutz Rademacher sitzen auf einer Tribüne im hinteren Teil der Bühne. Bei der Begleitung der bekannten Bänkellieder und Songs überwiegen die melancholischen Töne. Die zurückhaltende musikalische Interpretation passt zu einer Inszenierung, die der Versuchung widersteht, die Dreigroschenoper als reines Unterhaltungstheater auf die Bühne zu bringen. Erschrocken muss man feststellen, dass die Botschaft des fast 100 Jahre alten Stückes aktueller denn je zu sein scheint: „Leider sind auf diesem Sterne die Mittel kärglich und die Menschen roh. Wer möchte nicht in Frieden und Eintracht leben? Doch die Verhältnisse, sie sind nicht so.“

Karl Wilms

Termine: 29.5., 7.6., 15.6., 22.6., 4.7.2025

## Mahnung und Erinnerung: „Bruder Eichmann“ von Heinar Kipphardt und „Geschwister Eichmann“ von Lukas Hammerstein am Theater Oberhausen

Der Autor Heinar Kipphardt (geb. 1922) legt seinem dokumentarischen Theaterstück „Bruder Eichmann“ Tonbandaufnahmen zu Grunde, die als Vorbereitung auf den Prozess gegen Adolf Eichmann 1962 in Jerusalem gemacht wurden.

Kathrin Mädler lässt als Regisseurin das Publikum die Person Adolf Eichmann aus unmittelbarer Nähe erleben. Die Besucher der Aufführung nehmen im verdunkelten Bühnenraum an eingedeckten langen Tischen Platz, die im Karree um den hohen Grabhügel aufgestellt sind. Als Teil einer Beerdigungsgesellschaft werden sie so zu unmittelbaren Zeugen der familiären Auseinandersetzung über die Vergangenheit des ehemaligen SS Obersturmbandführers. In seinen ausweichenden Antworten auf die präzisen und dringlichen Fragen seiner Enkel zeichnet der Massenmörder das Bild eines Mannes, der in treuer Pflichterfüllung die Befehle seiner Vorgesetzten ausführte, ohne sie zu hinterfragen. Als Organisator der Eisenbahntransporte sei er davon ausgegangen, dass die Juden zur Umsiedlung

ins benachbarte Ausland gebracht werden sollten. Da die Nachbarländer diese jedoch nicht aufgenommen hätten, habe man eine andere Lösung finden müssen. Torsten Bau-

Endlösung“ habe er aus tiefer Überzeugung immer abgelehnt. Das Stück endet mit Eichmanns Verurteilung zum Tod durch Erhängen. Als ihm die Ablehnung seines Gnaden-

im Chor präzise gesprochene Text handelt von der Auseinandersetzung mit dem Völkermord in der westdeutschen Nachkriegszeit. In freier Assoziation reihen sich Personennamen, Schlagzeilen, Redewendungen und Ortsbezeichnungen als Wortskaden aneinander. Seitdem die deutsche Gesellschaft als friedlich wiedervereinte Nation sich wieder zu „den Guten“ zählen kann, scheint die Erinnerung an die Schrecken der Vergangenheit nach und nach zu verblassen.

Redewendungen wie „Schwamm drüber“ oder „Strich drunter“ und der verätherische Begriff vom „verpassten Endsieg“ bei der WM 2006 sind jedoch ein Indiz dafür, dass das Kapitel NS-Zeit für die Nachgeborenen keineswegs abgeschlossen ist. Starker Applaus für zwei Theaterstücke mit der Botschaft, sich angesichts der aktuellen politischen Entwicklung weiterhin mit der NS-Vergangenheit auseinanderzusetzen.

*Karl Wilms*

Termin: 30.5.2025, Wieder-  
aufnahme



Anna Polke, Anke Fonferek, Torsten Bauer, Oliver El-Fayoumy, Clara Schwinning, Philipp Quest, Klaus Zwick, Nadja Bruder

*Foto: Birgit Hupfeld*

er spielt beeindruckend den SS-Offizier als gutmütigen Familienmenschen, der als „Rädchen im Getriebe“ keinen Einfluss auf die weitere Entwicklung nehmen konnte. Selbst nach zwei Besuchen in Auschwitz behauptet er, als Angestellter im Reichssicherheitshauptamt niemals etwas mit Gas zu tun gehabt zu haben. Auch habe er nie einen Tötungsbefehl erteilt. „Die

gesuchs durch den israelischen Staatspräsidenten mitgeteilt wird, lautet Eichmanns rätselhafte Antwort: „Ich habe es erwartet, ich habe es erhofft.“

Nach der Pause geht es mit dem knapp 40-minütigen Stück „Geschwister Eichmann“ von Lukas Hammerstein (geb. 1958) weiter, das zeitlich und thematisch an die NS-Zeit anknüpft. Der

### Sehnsucht nach Utopia - Malerei und Skulptur der Romantik

im Arp Museum Bahnhof Rolandseck, Remagen

**Sonntag, 28.09.2025 ab 9.00 Uhr**

Die Ausstellung Sehnsucht nach Utopia - Malerei und Skulptur der Romantik zeigt in rund 60 Werken die faszinierende gleichnamige Epoche von ihren Anfängen um 1770 bis zur Neoromantik um 1900. In den Kapiteln „Romantische Liebe“, „Traum und Alptraum“ und „Zurück zur Natur“ werden die Sehnsüchte, Ideale und Utopien dieser Zeit erfahrbar gemacht.

Meisterwerke von Caspar David Friedrich, Carl Spitzweg, Friedrich Nerly und Karl Friedrich Schinkel illustrieren die Sehnsucht nach dem oder der Seelenverwandten, nach einer Einheit von Mensch und Natur.

Vom Museum aus geht es zum Mittagessen (Büffet) © Sammlung Rau für Unicef

zur Straußenfarm Gemarkenhof in Remagen.

Nach der Mittagspause werden wir dann die Straußenfarm mit einer Führung erkunden. Die Führung zu den Straußen startet im Innenhof mit einer der hofeigenen Bimmelbahnen. Mit einem Halt bei den Zuchttieren beginnen wir die Reise bevor es zu den grossen Herden in verschiedenen Altersstufen geht, wo Tuchföhlung erlaubt ist. Anschließend geht es in den Kindergarten. Und zum Schluss das Highlight der Führung: der Brutraum, wo fast immer Küken schlüpfen.

**Preis pro Person für die Fahrt, Eintritt ins Museum, das Mittagessen (exkl. Getränke) und die Führungen: für Abonnenten der TG 106,50 €, für Gäste 111,50 €. Die Preise gelten ab 19 Teilnehmern.**

**Weitere Informationen erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder auf unserer Webseite.**



Frederick Rohde, Berglandschaft m. Jäger,

### In eigener Sache

Wir erinnern schon jetzt an **Mitglieder werben Mitglieder.**

Als Belohnung gibt es eine Gutschrift von 10 € auf Ihr Konto und Sie nehmen an der Verlosung eines attraktiven Hauptpreises teil. Stärken Sie unsere Gemeinschaft, werben Sie!

Leider müssen wir in der nächsten Spielzeit unsere Preise etwas anheben. Uns treffen die Portoerhöhung, die Tarifierpassungen und Preiserhöhungen einzelner Theater, die wir durch Einsparungen nicht mehr auffangen können. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Rechtzeitig vor der Sommerpause wird Ihnen unser Gesamtprogramm mit Wahlschein zugehen.

## Man selbst sein, was heißt das?

### Peer Gynt – Henrik Ibsens Dramatisches Gedicht im Essener Grillo

In Caner Akdeniz' Inszenierung, der dritten in den beiden Spielzeiten unter der „neuen“ Intendanz von Christina Zintl und Selen Kara im „Grillo“, sitzt das Publikum nicht wie im klassischen Theater üblich im Zuschauerraum getrennt vom Bühnenraum, der „Guckkastenbühne“, sondern auf der Bühne um das Geschehen herum. Die Bühne ist eigentlich ein Podest mit einem integrierten gläsernen Aufzug und einer Art Drehbühne, die aber nur eine Hubfunktion besitzt. Bühne und Zuschauerränge bleiben im Spiel nicht getrennt: Die sieben Akteure wechseln die Ebenen, mal mit dem Lift, mal sitzen sie neben den Zuschauern in der ersten Reihe. Dazu weitet sich der Blick noch in den offenen Bühnenhimmel. Ein Starschnitt von Arnold Schwarzenegger, das Holzpferd für den gealterten Peer, ein Miniaturmodell vom Grillo-Haus und nicht zuletzt die Kostüme der Akteure warten auf ihren Einsatz.

Die Hauptfigur ist der junge Bauernsohn Peer Gynt, der mit Lügengeschichten versucht, der Realität zu entfliehen. Die Mutterfigur Aase, gespielt von Sven Seeburg, muss gefesselt werden, damit Peer sich aus seiner bescheidenen Herkunft befreien kann. Peer begibt sich auf eine Reise zu sich selbst. Peer Gynt bleibt dennoch ein widersprüchlicher, aber faszinierender Charakter, der sich an legendären Helden wie eben Schwarzenegger und Maradona (trägt dessen Fußballertrikot Nr. 10) orientiert. Bei einer Hochzeitsgesellschaft raubt er die Braut, Solveig, Peers ideale Liebe. Immer schön und geduldig auf den verlorenen Liebhaber wartend? Auch das bleibt eine Illusion, der Schluss lehrt ihn eines Besseren. Peer Gynt ist wohl eines der beständigsten Werke Henrik Ibsens. In der Figur Peer erkundet Ibsen Themen wie Identität, Illusion und Selbstfindung, die bis heute beim Publikum Anklang finden. Das Thema „Mehr Schein als Sein“ ist ja auch in unserer Gesellschaft

der Selbstverwirklichung, der Macher-Mentalität, des „Multi-Performens“ sehr präsent. Zahlreiche aktuelle Beispiele fallen dem Publikum ein. Das dramatische Gedicht



Eren Kavukoğlu, Sven Seeburg

Foto: Nils Heck

„Peer Gynt“ sinnt über die Identität und erzählt auch ein Märchen mit Trollen und mystischen Kreaturen, was das Stück vielschichtig und teilweise hermetisch macht. Eren Kavukoğlu, auch Gesang (Sinatras „My Way“) und Klavier, spielt überzeugend den jungen Draufgänger, der sein Leben nie im Griff hat. Die Peer Gynt verzaubernde Feenhochzeit mündet in dem Brautraub Solveigs. Schön anzusehen der Hochzeitstanz! Nach dem Brautraub geht es zu den Trollen (alle in sogenannten „Fatsuits“) und nach dem Tod der Mutter auf die Weltreise. Floriane Kleinpaß stellt den zweiten Peer dar, der nach dem Verlassen der Heimat zum Partygänger mutiert und in narzisstischer Selbstüberschätzung Kaiser werden möchte. Im Sturm segelt Peer zurück in die Heimat, und der mit goldener Farbe bemalte Mansur Ajang übernimmt die Rolle des dritten Peer Gynt. Hier beginnt sein Abstieg, sein finales Scheitern. Seine Goldmaske verkörpert die Illusion sehr passend. Er kommt jedoch nicht im Triumpf, sondern nur auf einem weißen Holzpferdchen daher geritten. Es erwartet ihn dort auch keine liebevolle Solveig (Sümeyra Yilmaz). Sie singt

zwar noch einmal, aber schauerlich schräg und erhebt dann die Axt. Der verlorene Liebhaber bleibt auch hier ausgeschlossen. Völlige Dunkelheit sorgt für ein plötzliches Ende.

Caner Akdeniz hat sich originelle mythische Bilder und Verweise einfallen lassen und kreiert damit eine eigene Bedeutungswelt. Wenn man sich

auf Akdeniz' Regietheater einlassen kann, sieht man hier eine spannende Inszenierung, die durch inhaltliche und darstellerische Kreativität und ein stimmiges Bühnenkonzept überzeugt. Anerkennender Schlussapplaus!

Rainer Hogrebe

Termine: 24.5., 25.5., 14.6., 21.6.2025, Wiederaufnahme

### Trommeln in der Nacht Früher Brecht am Schauspiel Bochum

Das Stück handelt von Andreas Kragler, der nach vier Jahren aus dem ersten Weltkrieg heimkehrt und seine Braut Anna Balicke am Verlobungstag mit Friedrich Murk vorfindet, von dem sie zudem schwanger ist. Zeitgleich findet in Deutschland der Spartakus-Aufstand statt, dem sich Kragler aber nicht anschließen will – er will nur Anne. Ihre Eltern Balicke haben gute Geschäfte gemacht mit dem Krieg: erst mit Munitionskörben und später mit Kinderwagen. Sie wollen eine reiche Partie

hingezogen, weil Murk sich zusehends zum Affen macht. Es gibt aber kein Brechtsches Ende, in dem Anna mit Kragler davon geht. Sie legt sich zum Schluss zu den Erschossenen des gescheiterten Aufstands.

Insgesamt erlebt man große schauspielerische Leistungen. Vor allem Linde Decon (Anna) in eigenartig emotionsarmer Diskrepanz zwischen Distanz und Nähe zu den beiden Männern. Eher verwirrend als förderlich ist der Gendertausch ihrer Eltern Jele Brückner als Vater Balicke und Oliver



Linde Dercon, Vincent Redetzki

Foto: Jörg Brüggemann / Ostkreuz

für Anne, den Fabrikanten Friedrich Murk, und bedrängen Anne sich für diesen und nicht für den Kragler zu entscheiden. Anne wird in der Inszenierung stark ins Zentrum gerückt, das bei Brecht ganz bei Kragler liegt. Sie ist unentschieden bei der Wahl zwischen den beiden Männern, fühlt sich aber dann doch stärker zu Kragler

Möller als Mutter. Zusätzliche Texte und eine Videoeinspielung schaffen eine Verbindung zur Gegenwart. Die spannende Inszenierung lässt die Zuschauer etwas ratlos und nachdenklich zurück. Großer Premierenjubiläum im praktisch ausverkauften Haus.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 4.6., 12.6., 27.6., 5.7.2025

## Sturmhöhe - Eine Bühnenfassung von Emily Brontës Roman „Wuthering Heights“ im Schauspielhaus Bochum

Manche kennen den Titel von Kate Bushs gleichnamiger Single aus dem Jahre 1978, manche aus den diversen Verfilmungen, viele als Schullektüre im Englischunterricht. Wuthering Heights, verfasst 1847 im viktorianischen England und schon nach dem Erscheinen hoch umstritten, ist Emily Brontës einziger Roman.

Im Mittelpunkt des Geschehens stehen Catherine Earnshaw, die Erbin des Landguts Wuthering Heights, und das vom Vater adoptierte „Findelkind“ Heathcliff, gerüchtweise ein uneheliches Kind aus der Verbindung mit einer afrikanischen Sklavin. Das im Roman und Stück auf Heathcliff bezogene Etikett „nicht weiß“, also das Thema „race“, wird allerdings nicht ausgeführt. Heathcliff und Catherine Earnshaw scheinen füreinander bestimmt zu sein, doch Catherine entscheidet sich für eine Ehe mit Edgar Linton, dem Sohn vom Nachbarhof Thrushcross Grange. Edgar wird als „rich kid“ bezeichnet. Heathcliff fühlt sich gedemütigt und verstoßen, kehrt aber mit einer „offenen Rechnung“ und völlig verändert nach drei Jahren Abwesenheit an den Hof zurück.

Regisseurin Claudia Bossard hat sich mit der Wahl des Melodrams „Sturmhöhe“ in ihrer ersten Arbeit am Schauspielhaus Bochum viel vorgenommen, eventuell zu viel. Maßgeblich unterstützt wird sie von der Bühnen- und Kostümbildnerin Romy Springsguth und der für die Video- und Soundtechnik verantwortlichen Annalena Fröhlich.

Die Figuren im Roman und Stück bleiben ambivalent. Es beginnt mit einem gemeinsamen Tanz zu Kate Bushs Wuthering Heights; die Harmonie kippt aber sehr schnell in Richtung Gewalt und Kampf eines Jeden gegen Jeden. Für den Beziehungsstreit zwischen Heathcliff und Edgar Linton ist das vielleicht noch nachvollziehbar, aber auch der zweite Beziehungsstrang, die Liaison zwischen Hindley, Catherines Bruder, und Isabella, Edgars Schwester, macht alles noch viel komplizierter. Isabella ent-

wickelt sich zur gewaltvollen Rächerin an Heathcliff. „I am torn with desire, ... tortured by hate“ (Samuel Goldwyn auf dem Filmplakat von 1939) und die Einschätzung „Niemand bewahrt sich Unschuld in diesem Pandämonium“ (Übersetzer Wolfgang Schlüter im „Nachwort“ 2016) geben den Deutungs-Konsens über die Jahrzehnte wieder. Die englischen Übertitel und häufigen englischsprachigen Adaptionen in den Redetexten der Akteu-



Konstantin Bühler, Alexander Wertmann, Marius Huth Foto: Armin Smailovic

re bringen eigentlich keinen Mehrwert für die Zuschauer.

Dann gibt es noch den Mie-

ter aus der Stadt, Lockwood, der als relativ Unbeteiligter für Einordnung und Klarheit sorgen könnte. Aber auch er muss in diesem „Höllnhaus“ scheitern. Das Einhüllen in eine Decke ist ein überzeugendes Bild für sein Kapitulieren angesichts der gebotenen Verstrickungen.

Das Bühnenbild ist reduziert auf eine Projektionsfläche im Hintergrund, im Verlauf des Stücks sich mithilfe einer Drehbühne als Hof von Wuthering Heights offenbarend, dazu im Vordergrund ein Videobildschirm mit Aufnahmen aus dem Inneren des Kubus. Heftige Licht- und Klangeffekte sollen wohl die Gewaltausbrüche verstärken. Unter den Protagonisten ragt besonders Catherine, intensiv gespielt von Nina Steils, heraus. Die in der rauen, hermetischen Umgebung Aufgewachsene kann die Zwänge nicht durchbrechen; unerbittlich und hartherzig geht sie im ersten Teil mit Heathcliff (Victor Ijdens) um. Nach seiner Rückkehr ist dieser komplett verwandelt, aus einem „Opfer“ wird ein „Täter“. „Traumata werden weitergegeben, Wunden schließen sich nicht“.

Victor Ijdens gelingt dieser Wechsel sehr überzeugend. Die extremen Gefühle befallen nach und nach alle acht Akteure,

ausgenommen vielleicht Lockwood, den Erzähler (Dominik Dos-Reis), der sich unsichtbar macht und so vor dem Unerklärlichen zu fliehen scheint.

Besonders bewegend und sicher in der Metaphorik des Geschehens als ein Höhepunkt zu deuten ist die Kampfszene eines Jeden gegen Jeden. Alles spielt sich in Zeitlupe ab, ein exzellenter Regiegriff von Claudia Bossard und eine körperliche Herausforderung für die acht Akteure. Auch die vermeintlichen Nebendarsteller, die Haushälterin Nelly (Danai Chatzipetrou), Edgars Schwester Isabella (Jing Xiang) und Joseph (Konstantin Bühler) gewinnen zunehmend an Individualität und Format.

Insgesamt eine Vorstellung extremer Gefühle, eine Erlösung aus den Verstrickungen scheint nicht möglich. Eine tolle Leistung des Ensembles!

Eine Komprimierung auf wesentliche Botschaften und eine Beschränkung der dramaturgischen Mittel hätten der Inszenierung dennoch gutgetan. So sind die drei Stunden und vierzig Minuten Spielzeit (einschließlich einer Pause) eine Herausforderung für das Durchhaltevermögen des Publikums.

Rainer Hogrebe

Termine: 28.5., 9.6., 28.6., 3.7.2025

## Age is a Feeling - Alter ist ein Gefühl Ein Monolog in der Bar des Theaters Oberhausen

**Herzlichen Glückwunsch zum 25.!** – Mit diesen Worten beginnt ein außergewöhnlicher Abend in stimmungsvoll geschmückter Bar. Im Zentrum steht ein Stück der gefeierten kanadischen Autorin Haley McGee, das ebenso reich an Geschenken wie an Emotionen ist. Das Publikum sitzt entspannt an kleinen Tischchen, die Gläser gefüllt, bereit für eine besondere Theatererfahrung.

Mittendrin: Franziska Roth, das Geburtstagskind, das mit charmanter Laune zwischen Heiterkeit und Nachdenklich-

keit durch den Abend führt. Mit feinem Humor und berührender Offenheit nimmt sie das Publikum mit auf eine rund 80-minütige Reise in die Zukunft – ein Blick auf ihr Leben. Dabei ist keine Vorstellung wie die andere, denn das Publikum darf mitentscheiden und Einfluss nehmen.

Ein beschwingter, kluger und lebensnaher Abend – voller Überraschungen, Wärme und Leichtigkeit.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 6.6., 27.6.2025

geht in die Wiederaufnahme



Franziska Roth

Foto: Dana Schmidt